

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– März 2022 –

Vieillard-Baron, Jean-Louis: *Le spiritualisme français*. – Paris: Cerf 2021. 584 S., brosch. € 29,00 ISBN: 978-2-204-125-413

In der Philosophiegeschichtsschreibung wird das 19. Jh. häufig als die große Zeit der deutschsprachigen Philosophie gesehen: Erst der Deutsche Idealismus mit Kant, Hegel, Fichte, Schelling, später dann die Schwergewichte Marx und Nietzsche. Die Philosophen deutscher Sprache waren sowohl innerhalb als auch außerhalb ihres Sprachgebiets so einflussreich, dass es im Rückblick neben der Philosophie im „Land der Dichter und Denker“ nicht viel anderes gegeben zu haben scheint. Es ist ja geradezu verwunderlich, dass es in Frankreich, diesem – mit Descartes und Pascal – Geburtsland der neuzeitlichen Philosophie, und in der frankophonen Welt, die im 18. Jh. Denker wie Voltaire und Rousseau kannte – selbst deutsche Philosophen verfassten französische Schriften (z. B. Leibniz) –, im 19. Jh. doch verdächtig still wurde. Ja, man kennt den Positivismus Auguste Comtes, aber viel mehr fällt einem dann doch nicht ein, bis 1889 mit der Veröffentlichung seines *Essai sur les données immédiates de la conscience* Henri Bergson plötzlich die Bühne betrat.

Die Stille trägt: Die „Revolution von 1889“, wie der *Essai* auch manchmal gerne genannt wird, entspringt einer philos. Strömung, die bisher in der philosophiehistorischen Wahrnehmung in Deutschland (und teilweise auch in Frankreich selbst) nur ein Schattendasein geführt hat: dem französischen Spiritualismus. Diese Lücke zu schließen, unternimmt mit dem vorliegenden Buch einer der besten Kenner dieser philos. Tradition (als auch des Deutschen Idealismus), der ehemals in Poitiers lehrende, nun em. Philosophieprof. Jean-Louis Vieillard-Baron (Jg. 1944), der damit auch zur „Demokratisierung“ der Philosophiegeschichtsschreibung beitragen möchte (11).

Dazu wählt er die Methode der Narration und wer „Erzählung sagt, sagt *Ereignisse, Perioden* und *Akteure*“ (17). Das große Ereignis, auf das der Spiritualismus reagiert, ist die Revolution von 1789: „Die Geschichte des frz. Spiritualismus beginnt also in Blut und Tränen (...). Es besteht die Dringlichkeit, die Rechte des Geistes gegen die der Guillotine wiederherzustellen.“ (26) So entsteht er in der Restauration nach dem Sturz Napoleons, ohne jedoch dem Geist der Restauration zwangsläufig verpflichtet zu sein. Vielmehr umfasst er sowohl politisch als auch religiös alle Lager – von liberal bis autoritär. Was die verschiedenen Spiritualismen verbindet, ist die Abkehr von den Aufklärungsphilosophien, die dem Sensualismus und Materialismus Vorschub leisteten. Dagegen sind die Spiritualismen wiederum eine Weiterentwicklung von Descartes und seiner Betonung des Cogitos. Im Unterschied zum Idealismus, der eine Philosophie des Subjekts ist, ist der Spiritualismus eine Philosophie des Bewusstseins (33), die drei Charakteristika besitzt: (1.) Die Metaphysik als wahre Philosophie. (2.) Die Affirmation der Existenz Gottes, personal oder nicht, und der Unsterblichkeit der Seele. (3.) Die psychologische Methode der Introspektion in Bezug auf die Bewusstseinsgegebenheiten

(34). Die erste Periode (1. Teil) erstreckt sich von der Restauration bis zur Revolution von 1848, die hinsichtlich der Akteure mit Chateaubriand beginnt und mit „Ravaisson vor 1850“ endet. Der autoritäre Spiritualismus findet sich bei Bonald und Maistre, der liberale bei Benjamin Constant und Tocqueville, der kath. bei Lamennais und Lacordaire. Es ist schließlich der auch in der dt. Philosophie bewanderte Victor Cousin, der mit seinem Eklektizismus (der in einer philos. Geschichte der Philosophie besteht, in der die einzelnen philos. Ansätze mit der umfassenden Geschichte des menschlichen Geistes vergleichend in Beziehung gesetzt werden, ohne etwas Neues hinzuzufügen) schulbildend wirkt und großen Einfluss gewinnt. Cousin ist es auch, der mit Royer-Collard und Jouffroy die schottische Schule (Hutcheson, Thomas Reid, Adam Smith, Dugald Stewart) in Frankreich adaptiert, da diese mit ihrer Orientierung am „moral sense“ und „common sense“ eine Mittelstellung zwischen der skeptischen frz. Aufklärungsphilosophie und der theol. ausgerichteten engl. Philosophie darstellt (193).

Mit dem Spiritualismus geht auch eine Wiederbelebung der Religion einher, jedoch nicht in einem dogmatisch-kirchlichen Sinne. Diese religiöse Ausrichtung äußert sich unterschiedlich, sei es in einem „spiritualisme laïque“, sei es in einem „spiritualisme catholique“, der wiederum verschiedene Spielarten kennt (traditionalistisch, republikanisch [43]). Neben Lamennais und Lacordaire gibt es weitere spiritualistisch ausgerichtete Priester, die stärker philos. orientiert sind: Philippe Gerbet, Louis Bautain, Henri Maret. Die Hauptakteure dieser ersten Periode sind allerdings Maine de Biran, der mit seinen Reflexionen über Subjektivität und Leiblichkeit wohl den stärksten philos. Entwurf des Spiritualismus vorlegt, sowie der erste Ravaisson, der die Auseinandersetzung mit Aristoteles miteinbringt und den Habitus von einem nichtpsychologischen Standpunkt (im Gegensatz zu Biran) beleuchtet. Der Vf. identifiziert auch die Gegner des Spiritualismus in dieser ersten Hälfte des 19. Jh.s: der „Materialismus“ Saint-Simons, der Positivismus Auguste Comtes, der Sozialismus Proudhons, u. a.

Die zweite Periode (2. Teil) erstreckt sich über die zweite Jahrhunderthälfte, hat ihre Wurzeln jedoch noch in der ersten: Als Ereignis ist die Revolution von 1830 für die Philosophie ein Moment der Freiheit, der Laizität und der Unabhängigkeit, bei der sich mit Cousin und Quinet ein progressistischer und republikanischer Spiritualismus auszudrücken beginnt (27). Mit der Revolution von 1848, dem noch einschneidenderen Ereignis, weckt die republikanische Idee philos. Hoffnungen, die auf eine soziale Verbesserung abzielen und sich von religiös-theol. Glaubenssätzen (wie z. B. der Erbsündenlehre) vollkommen ablösen, was dann auch zu atheistischen Ausrichtungen des Spiritualismus führt. Der zweite Ravaisson, von Schelling beeinflusst, entwirft den Spiritualismus als Panpsychismus, und bereitet schließlich das Denken Bergsons vor (305). Zugleich intensiviert sich die Beschäftigung mit Kant, wofür v. a. Jules Lachelier und Émile Boutroux verantwortlich sind, die den Spiritualismus dann auch ins 20. Jh. tragen und inspirierend auf Philosophen wie Nabert und Ricoeur wirken.

Dieses Buch hat seinen Platz in jeder philosophie- und theologiegeschichtlichen Bibliothek verdient: Auf beeindruckende Weise verbindet es die soziopolitische Geschichte mit der Geschichte des Denkens, zieht Vergleiche zwischen Ereignissen, Perioden und Akteuren, zwischen religiös-theol. und philos. Denken, zwischen deutschen und französischen Philosophien – was dann zu der Einsicht führt, dass der französische Spiritualismus weniger Sinn für das Negative hat als der deutsche Idealismus (75), dafür aber viel stärker politisch engagiert ist (28) –, und bietet somit auch viele Verständnishilfen für frankophone philos. Entwürfe des 20. Jh.s. Viele bisher noch unzureichend

erforschte Philosophen werden hier vorgestellt (z. B. Théodore Jouffroy, Louis Bautain, Henri Maret, Gioachino Ventura, Alfred Fouillée), und aufgrund der vielen Namen ist das Namensregister äußerst hilfreich (warum es ein Begriffsregister gibt, in dem die Begriffe ohne Seitenverweise aufgeführt sind, erschließt sich mir allerdings nicht). In Deutschland ist es wohl Rolf Kühn zu verdanken, dass der französische Spiritualismus nicht vollkommen unbekannt ist.¹ Vielleicht führt dieses Buch nun dazu, dass sich die philos. und theol. Forschung vermehrt diesem äußerst interessanten Abschnitt der Geschichte des Denkens zuwendet.

Über den Autor:

Markus Kneer, Dr., Schwerte an der Ruhr (markuskneer@gmx.de)

¹ vgl. Rolf KÜHN: *Französische Reflexions- und Geistesphilosophie*. Profile und Analysen, Frankfurt 1993 u. DERS.: *Französische Religionsphilosophie und –phänomenologie der Gegenwart*. Metaphysische und post-metaphysische Positionen zur Erfahrungs(un)möglichkeit Gottes, Freiburg 2013.